

„Steckbrief“ eines Getauften

Predigt zu Taufe des Herrn: Jes 42,5a1-4.5-7; Apg 10,34-38; Mt 3,13-17

Mit dem Fest „Taufe des Herrn“ schließt nach dem neuen liturgischen Kalender die Weihnachtszeit und beginnt die „Zeit im Jahreskreis“. Natürlich liegt es nahe, uns an einem solchen Fest auch an unsere eigene Taufe erinnern zu lassen. Was bedeutet uns, was bedeutet mir die Taufe? Wie soll sie unser, mein Leben kennzeichnen? Was für einen Menschen möchte die Taufe aus uns, aus mir machen? Besser: Welchen Menschen möchte Gott aus uns, aus mir kraft der Gnade der Taufe machen?

Mögliche Antworten auf all diese Fragen möchte ich versuchen, den Lesungstexten vom heutigen Sonntag zu entnehmen, die ich einmal wie den „Steckbrief“ eines Getauften lesen möchte:

1. *„Du bist mein geliebter Sohn ...“* – Was hier Jesus zugesagt ist, dürfen wir ohne weiteres auf uns selbst übertragen. Daher ist das erste, das wie eine Überschrift über unserem Leben als Getaufte steht, gleichsam eine „Liebeserklärung“ Gottes. Als Getaufte sollten wir uns immer wieder neu ins Bewusstsein rufen, dass unser Glaube nicht mit einem *Du-sollst* beginnt: *Du sollst brav und anständig sein! Du sollst die Gebote halten! Du sollst lieben!*, sondern mit einer Liebe, die mir immer voraus ist: Weil ich geliebt bin, geliebt von Gott; weil ich in seinen Augen kostbar bin; weil mich *Seine* Liebe ins Dasein geliebt hat – deswegen bin ich. Wie schwer ist es immer wieder, das glauben und annehmen zu können – etwa aufgrund schwerer Lebensumstände, oder weil ich mich selbst nicht leiden und annehmen kann! Wenn ich selbst es nicht kann, wie sollte dann Gott mich lieben und annehmen können? Und doch ist das der erste und wichtigste Satz unseres Glaubens und das Fundament für alles andere: *„Du bist mein geliebtes Kind!“*
2. *„Ich müsste von Dir getauft werden, und du kommst zu mir?“* – Johannes spürt – wie einige Zeit später Petrus – den unendlichen Abstand, der ihn von Jesus trennt. Aber indem dieser es nicht verschmäht, sich in eine Reihe mit den Sündern zu stellen und sich wie diese von ihm taufen zu lassen, lernt Johannes die grenzenlose Solidarität Jesu mit den Sündern kennen, die freilich nicht der Sünde gilt. Der aus der Taufe Lebende wird sich daher nie über andere erheben. Er wird Selbstgerechtigkeit verabscheuen. Aber er wird auch wissen, dass der heute oft zu hörende Satz: *So wie du bist, bist du ok!*, eine Lüge ist. Das kann kein Mensch von sich sagen, wenn er ehrlich gerade auch zu sich selbst ist. Daher wird er seine Schuld weder leugnen noch verdrängen noch verstecken noch sich schönreden, sondern er kann sich ihr stellen und wird Gott und die Mitmenschen immer wieder auch um Verzeihung bitten. Daher auch wird er ein demütiger Mensch sein.
3. *„Lass es nur zu!“* – Johannes hat Jesus, als er verlangte, von ihm getauft zu werden, nicht verstanden, und so sagt ihm Jesus sehr einfach dieses liebevolle *„Lass es nur zu!“*. Wohl keinem Gläubigen bleibt die Erfahrung erspart, Gott nicht zu verstehen und auch nicht, was er mir oder anderen Menschen bisweilen zumutet. In solchen Situationen kann es hilfreich sein, auch mir den Satz zuzusprechen zu lassen: *Lass es zu! Versuche und ringe darum anzunehmen, was sich nicht ändern lässt. Versuche, auch ins Nicht-verstehen hinein zu vertrauen; zu vertrauen, dass es Gott, auch wenn alles dagegen zu sprechen scheint, gut mit dir meint und am Ende alles zum Guten führen wird.*
4. *„Du bist mein Erwählter ...“*, so lautete der Zuspruch in der 1. Lesung: *Ich bin gerufen! Ich bin berufen! Ich bin erwählt!* – das darf ich als Getaufter wissen. Nicht als einziger unter vielen Nicht-Erwählten, sondern mit allen anderen zusammen, jeder mit seiner ganz persönlichen Berufung, die etwas mit meiner und unserer Einmaligkeit zu tun hat. Wir sollen als Getaufte immer wieder darum beten, dass Gott uns und mir die ganz persönliche Lebensaufgabe zeige und die Kraft gebe, sie auch zu erfüllen. Ein aus der Taufe Lebender wird daher insgesamt sein Leben als Berufung leben. Das kann eine große Aufgabe sein. In der Regel aber ist es etwas sehr Einfaches und Gewöhnliches, das nämlich, was mir in meiner Familie, im Beruf und in vielen anderen Lebenssituationen aufgetragen ist. Gelegentlich kann es einfach nur das Aushalten der jeweiligen Situation sein, in der ich mich befinde. Die Erwählung besteht darin, glaubend, vertrauend, hoffend, liebend, den Platz auszufüllen, an den ich gestellt,

an den ich gerufen bin. Wo ein Mensch dies tut, oftmals unbeachtet von der Mitwelt, wird die Welt heller, menschlicher, und göttlicher, weil durch solche Menschen göttliches Licht in die Welt hineinstrahlt.

5. *„Er schreit nicht und lärmt nicht und lässt seine Stimme nicht auf der Gasse erschallen.“* – Der aus der Taufe Lebende zieht sich immer wieder aus dem Lärm der Welt und all ihren Zerstreuungen zurück, und macht sich auch nicht zu einem Teil dieses Lärms. Er liebt die Stille. Denn er weiß, dass die Stille das Element Gottes ist, in die hinein Seine leise Stimme spricht. Das Laute, Grelle, Aufdringliche, Marktschreierische, das Sich-ins-Rampenlicht-Stellen, das Gerangel um Macht, Geld und Ruhm ist das Gegenteil der Welt Gottes. Es ist eine Welt, in der Menschen nicht nur Gott nicht finden, sondern auch sich selbst nicht. In der Stille finde ich Gott und finde ich mich.
6. *„Das geknickte Rohr zerbricht er nicht und den glimmenden Docht löscht er nicht aus.“* – Wer aus der Taufe lebt, wird einen Mitmenschen nie endgültig abschreiben. Bei allem, was bei einem anderen nicht in Ordnung sein mag und das auch benannt werden darf und soll, wird er immer auch das Gute im anderen, das Glimmen des Dochtes, sehen oder zu entdecken suchen. Auch wenn es Streit, ja Unversöhnlichkeit gibt, wird er die Beziehung nie endgültig abbrechen und zerbrechen lassen. Zumindest im Gebet für diese Person können wir immer noch mit ihr in Beziehung sein, selbst dann, wenn der andere eine solche nicht mehr will.
7. *„Ja, er bringt das Recht.“* Wo das Recht gebrochen wird und Ungerechtigkeit regiert, wird ein aus der Taufe Lebender nicht einfach wegschauen, weil es inopportun wäre, das Unrecht zu benennen oder für jemanden einzutreten, dem Unrecht widerfährt. Er wird den Mund auf tun und für das Recht eintreten, auch dann, wenn er in der Minderheit ist, die Mehrheit anders denkt, er vielleicht sogar Nachteile in Kauf nehmen muss. So sehr Gott der Barmherzige ist – er wird es nie auf Kosten des Rechts und der Gerechtigkeit sein. Und wir sind auch dazu erwählt, Gottes Recht in einer Welt voller Ungerechtigkeiten zur Geltung zu bringen.
8. *„Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht“*, sagt Petrus in der 2. Lesung aus der Apostelgeschichte. Für Gott ist jeder Mensch gleich wertvoll, ob er nun Präsident irgendeines Staates ist oder eine einfache Reinigungskraft. Der aus der Taufe Lebende hat daher *Ehrfurcht* vor jedem Menschen, gleich, welchen Rang er innehat. Oft wird er sich eher vor der menschlichen Größe eines ganz einfachen Menschen verneigen als vor dem blendenden Glanz irgendeiner Berühmtheit. Er hat Ehrfurcht, aber keine Furcht vor den Menschen. Er hat Gottesfurcht, aber keine Menschenfurcht – oder sollte zumindest darum ringen, keine zu haben. Vor Gott sollen wir unsere Knie beugen, aber nicht vor Menschen. Wer so lebt, geht aufrecht durchs Leben.
9. *„Ich der Herr, fasse dich an der Hand.“* – Der Getaufte darf in dem Vertrauen leben, dass Gott seine Hand immer wieder neu nach mir ausstreckt. Diese Hand ist immer nur ein Angebot. Gott wird meine Hand niemals an sich reißen. Denn niemand achtet unsere Freiheit so wie Er. Daher liegt es an mir, ob ich diese ausgestreckte Hand beiseiteschiebe oder mich nach ihr ausstrecke. Aber selbst wenn ich sie beiseiteschiebe – sie wird ausgestreckt bleiben und auf mich warten. Wie groß ist Gottes Geduld mit uns und mit mir!

Dieser „Steckbrief“ für einen Getauften ist bei weitem nicht vollständig, aber er zeigt die Richtung an, in die wir gehen sollen, nein dürfen. Es ist ein Weg in die Freude, ein Weg zum Frieden, ein Weg zu Gott, ein Weg zum Mitmenschen, ein Weg zu mir selbst, ein Weg in die Fülle. Denn genau dazu ist Jesus gekommen, *„dass ihr das Leben habt und es in Fülle habt“* (Joh 10,10).

Bodo Windolf